| Judika | Wolterdingen | 26. März 2023 |
|---|---|---|

## Markus 10, 35-45

Ich erinnere mich - lang ist es her – in den 90er Jahren, da war Edmond Stoiber Ministerpräsident von Bayern und er wurde natürlich auch viel interviewt und mich machte ein Mann richtig „kirre“, der immer mit auf dem Bild war, immer etwas versetzt hinter Stoiber stand, ernst und zustimmend guckte, manchmal auch den Regenschirm hielt. Ich dachte immer: was ist das für ein Schleimer und Kriecher. Später erfuhr ich dann, dass es Peter Ramsauer war, der dann ja auch irgendwann Verkehrsminister wurde.
Das kommt eigentlich nicht so gut und sympathisch rüber, wenn man das Gefühl hat, dass sich da jemand im Windschatten eines anderen ranpirscht, sich wichtig machen will, etwas von dem Ruhm abkupfern will.
Ich finde deshalb die Bibelstelle bei Markus so putzig: So was gab es tatsächlich auch bei Jesus, bzw. seinen Jüngern. Jakobus und Johannes wollten schon mal hinweisen, dass sie einen besonderen Platz im Himmel gerne hätten, ganz dicht beim Chef, links und rechts von ihm. Noch schöner ist der Bibeltext bei Matthäus. Ihr wisst ja, dass die Evangelien an vielen Stellen etwas unterschiedlich sind. Jedenfalls bei Matthäus bitten nicht Jakobus und Johannes um die besten Plätze, sondern deren Mutter geht zu Jesus hin und bittet und fordert. Also Mutti sorgt für ihre Kinder. Auch schrecklich, wenn die Mütter sich in alles einmischen, jeden Tag in der Schule erscheinen und meinen, sie müssten ….
Also, ich finde diese Art, sich einen Vorteil zu erschleichen, dieses Hintenrum, dieses Heimlichgetue … irgendwie ekelig. Und damals kam das bei den anderen Jüngern auch nicht gut an. Und hier im Dorf kommt so etwas auch nicht gut an, wenn man erfährt, dass sich irgendjemand hier einen Vorteil erschlichen hat, früher an eine Genehmigung kam, seine Beziehungen hat spielen lassen.
Sind wir uns einig und ich wäre vermutlich Jakobus und Johannes ziemlich schnippisch, angesäuert und zurechtweisend über den Mund gefahren, auch wohl wissend, dass die Herumstehenden genau diese Antwort auch erwartet hätten und gut gefunden hätten.
Aber Jesus macht das nicht. Er nimmt die beiden sehr ernst. „Gut, ihr wollt oben sein, groß sein, gesehen werden, geehrt werden … dann müsst ihr klein werden, Diener werden.“
Und hier sind wir wieder an so einer Stelle, wo wir sagen müssen: die Sache mit Jesus ist irgendwie zu schwierig, ist nicht wirklich mein. Und glaubt mir: Wenn Jesus sagt, dass er nicht gekommen sei, um sich dienen zu lassen, sondern dass er vielmehr dienen will und sein Leben lassen will für uns … dann ist das nicht so ein frommer Nebensatz am Rande der Bibel. Es ist vielmehr eine zentrale Aussage seines Evangeliums.
Weshalb ist es so schwierig? Weil wir alle völlig anders unterwegs sind: wir wollen nicht dienen, jedenfalls nicht nur dienen, wir wollen wahrgenommen werden, geachtet werden, Ansehen und Wohlstand erwerben …
Diener, Minister lateinisch. Schaut euch doch unsere MinisterInnen an. Die werden chauffiert, sitzen in den Talkshows, haben ihre Koffer-und Aktenträger.
Genauso in unseren Kirchen … ab Bischof bekommst du deine dunkle Limousine mit Fahrer. Vor 60 Jahren hatten wir noch Bischöfe, denen man den Ring küssen musste. Und glaubt mir: ich kenne so viel Eitelkeit auch unter uns PastorInnen. Als vor einigen Jahren mal ein Diakon auf dem zweiten Bildungsweg zum Pastor ordiniert wurde, da gab es Getuschel, ob das alles so gut sei, der habe ja gar nicht studiert … kriegt der jetzt das gleiche Geld usw.
Ihr könnt mir sagen, was ihr wollt, wir sind so geeicht – Leistung, Wettkampf, hoch hinaus … das fängt im Kindergarten an und setzt sich fort. Und es ist schlimmer geworden in den letzten Jahrzehnten. Alle wollen oben bei Tische sitzen und deshalb haben wir keine BusfahrerInnen mehr, keine AltenpflegerInnen mehr, keine ErzieherInnen mehr, keine HandwerkerInnen …

Aber was sagt Jesus genau? Er spricht ja nicht verächtlich über Jakobus und seinen Bruder. Macht sich ja nicht lustig oder wird ironisch. Er versteht die beiden schon. Er versteht uns auch schon, wenn wir alles unternehmen, um erfolgreich zu sein, hoch hinaus zu wollen, wenn wir lieber Firmenchef als Ausfeger werden wollen. Es gibt ja auch Stellen in der Bibel, wo Jesus uns sogar auffordert, alles einzusetzen, unsere Talente nicht zu vergraben, uns klein und niedrig, dumm und nichtsnützig einzuordnen.

Was sagt Jesus hier? Mit dem Dienen beschreibt er etwas aus der Mitte Gottes. Der mächtige, allmächtige, große Gott möchte dem Menschen dienen und ihm Leben geben. Dieser Gott möchte nicht das Leben zerstören oder dass es zerstört wird, er möchte vielmehr dem Menschen Wege zum Leben zeigen. Deshalb Jesus. „Ihr nennt mich Herr und Meister und tut recht, denn ich bin es auch …“, aber ich möchte nicht erhoben werden, angebetet werden, zum König gemacht werden … ich möchte euch dienen mit meiner Kraft, meiner Weisheit, meinem Geist, damit ihr leben könnt.
Merken wir den Unterschied zu den Herrschenden unserer Tage?
Wie herrschen die Diktatoren unserer Zeit? Erst mal bauen sich die Erdogans und Putins die größten Residenzen und beim Umgang mit Menschenleben zählt der Einzelne nichts … da schickt Putin 100 000 seiner Leute in den Krieg und genauso wird es ein Xi in China machen. Hauptsache mehr Macht, mehr Größe … Und wie sie dann in ihren großen Marmorpalästen sitzen, mit roten Teppichen und viel Klimbim.
Gottes Gegenbild ist die Krippe, der Esel beim Einzug in Jerusalem, das Kreuz.
Dienen heute? Überall, wo es uns gelingt, Kraft und Liebe einzusetzen, um für andere dazusein, ihnen zu helfen, leben zu können. Vermutlich muss man sagen, dass keiner nur vollkommener Diener ist, aber wir alle haben hoffentlich viele Momente und immer mehr Momente, wo wir für den Anderen da sind: besuchen, begleiten, helfen, zuhören, abgeben … wo das gelingt sind wir in Jesu Spur.
Sind das nicht die wirklich Großen unserer Geschichte? Wir werden immer kopfschüttelnd von den Hitlers und Stalins der Geschichte reden, aber leuchten werden immer die Namen der Bonhoeffers und Schweitzers, der Mandelas, der großen Frauen wir Florence Nightingale oder Mutter Theresa.
Sie weisen auf Jesus hin, auf die wirklichen Koordinaten des Leben, wie Leben gelingen kann – nicht (be)herrschen, sondern dienen. Übrigens auch ein Wort für den Umgang mit unserer Schöpfung.

AMEN